

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 143. Dienstag, den 20. November 1827.

Predigt

während der feierlichen Abführung der entseelten Ueberreste weiland Ihrer Majestät, der höchstseeligen Königin von Sachsen, Maria Theresia, am 9ten November 1827 — in der Thomas-Kirche zu Leipzig gehalten von Joh. Dav. Goldhorn, Dr. d. h. Schrift zc. Leipzig bei J. A. Barth. 3 Gr. 24 S.

Mit dieser Predigt, gehalten bei einer in den Annalen unserer Stadt nie da gewesenem so trauervollen Begebenheit hat Herr D. G. allen seinen Zuhörern, Allen, die ihn an jenem verhängnißvollen Tage nicht hören konnten, ein sehr dankenswerthes Geschenk gemacht. Eben war er mit Beendigung seines am Bußtage in der Morgenstunde zu haltenden Vortrags zu Ende, als er von der ungeahnten Trauerkunde erschüttert ward und nun mit Recht sich entschloß, was er in diesem Augenblicke empfand, zum Inhalte seines Wortes an die Gemeinde zu machen. Einen jeden würde solche Botschaft ergriffen haben. Aber ihm war am 23. Oct. das glückliche Loos gefallen, im Namen der sämtlichen Geistlichkeit hier das hohe königl. Paar bei seinem Einzuge ehrfurchtsvoll zu begrüßen, von der hochseeligen Königin aufs Freundlichste angehört zu werden. Wie noch viel stärker mußte jene Kunde ihn erschüttern, ihn, der zu Ihr da gesprochen hatte: „Der Herr segne Deinen Eingang

und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit!“ Wo solche Gefühle den Redner ergreifen, spricht er gewiß zum Herzen Aller. Denn „wäre die entschlafene Fürstin auch nur als die Mutter eines unserer geachteten Mitbürger aus der Ferns in unsere Stadt gekommen, eingeladen von ihrem Sohne, der die übrigen Glieder ihres Geschlechts um sie vereinigt, und Alles aufgeboten hätte, um die Tage ihres Aufenthaltes in seinem Hause ihr zu frohen und heitern Tagen zu machen, und sie hätte nun sich darauf gefreut, während dieser Tage an seines Hauses Wohlstande sich zu ergötzen und für dessen Fortdauer und Erhöhung arbeiten, sorgen, beten zu helfen, und sie wäre mitten in diesen Tagen plötzlich vom Tode hinweggerafft worden aus dem Kreise der Lieben; sicherlich auch nicht einer von uns hätte die Kunde von einem solchen Tode ohne tiefe Rührung vernommen, und mancher, der sie und ihr Haus gekannt, würde den Sarg dieser Todten mit einer Thräne zur Gruft begleitet haben! Und siehe, des Landes, unsers theuern Vaterlandes Mutter ist es, die auf solche Weise in unserer Mitte von ihrem Tode überreilt worden; des Landes Mutter ist es, deren verhüllter Sarg in diesem Augenblicke unter dem Geläute unserer Glocken nach der Gruft der königlichen Väter und Mütter dahin zieht, und unwillkürlich versetzt uns der erschütternde Ton in die langen Reihen der Leidtragenden aus unserer Stadt, welche dem Sarge folgen.“